



Gesundheitswirtschaft

Bremen kippt Gesundheitskarte

von Michael Carlin (Hamburg)

Noch vor Beginn der ersten Tests zur elektronischen Gesundheitskarte steigt eine der acht Modellregionen aus. Die Bremer Projektgesellschaft beendet ihre Arbeit.



Ein Muster der neuen Gesundheitskarte

"Vor dem Hintergrund, dass wichtige Vertreter nicht mehr in der Gesellschaft sind, haben wir die Auflösung beschlossen", sagte am Mittwoch die Geschäftsführerin der Bremer Initiative Telematik (BIT), Heike Fafflock.

Die BIT koordinierte eine der vom Bundesgesundheitsministerium ausgewählten acht Regionen, in der die Gesundheitskarte von 2007 an mit jeweils 10.000 Versicherten getestet werden sollte. Erst danach, ab Mitte 2007, sind Tests mit je 100.000 Versicherten geplant. Die Einführung der neuen Karte und die Vernetzung aller Arztpraxen, Apotheken und Kliniken plante das Gesundheitsministerium ursprünglich schon für dieses Jahr. Die elektronische Gesundheitskarte - eines der weltweit größten IT-Projekte - soll durch die Speicherung von Patientendaten Kosten und Doppelbehandlungen verringern sowie die Patientensicherheit erhöhen.

"Missverhältnis von Kosten und Nutzen"

In Bremen werden die Testverträge nun gekündigt. Nachdem sich die Kassenärztliche Vereinigung (KV), die Ärztekammer und der Apothekerverein in Bremen aus dem Projekt verabschiedet haben, hätten sich die übrigen Gesellschafter - Krankenhausgesellschaft, Apotheker- und Psychotherapeutenkammer - "nicht mehr in der Lage gesehen, das Projekt fortzuführen", sagte Fafflock.

ZUM THEMA

- [Gesundheitswirtschaft: Wal-Mart als Apothekerschreck](http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/129857.html)
(http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/129857.html)
- [Gesundheitswirtschaft: Ärzte sehen ihre Zukunft düsterer als Bauarbeiter](http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/129861.html)
(http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/129861.html)
- [Gesundheitswirtschaft: Watching you](http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/129051.html) (http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/129051.html)
- [Gesundheitswirtschaft: Die Übersetzer](http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/117057.html) (http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/117057.html)
- [Gesundheitswirtschaft: Mr Medizintechnik](http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/117577.html) (http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/117577.html)
- [Gesundheitswirtschaft: OP-Tourismus von Nimwegen nach Bielefeld](http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/117249.html)
(http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/117249.html)

Der stellvertretende Vorsitzende der KV Bremen, Günter Scherer, begründete den Ausstieg mit dem "eklatanten Missverhältnis von Kosten und Nutzen". Bei den Bremer Ärzten hätten ursprünglich die Funktionen der elektronischen Patientenakte getestet werden sollen, die Röntgen- und Ultraschallbilder sowie Laborbefunde einschließt. Die Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte (Gematik), die das Projekt bundesweit koordiniert, sieht diese Funktion in den derzeitigen Tests jedoch nicht vor. Lediglich das elektronische Rezept und die Speicherung von Notfalldaten sollen getestet werden.

Die Mediziner müssten in eine Technik investieren, die erst in Jahren, wenn überhaupt, Kosten senke, so Scherer. Er bezieht sich dabei vor allem auf eine Studie, die die Gematik in Auftrag gegeben, aber noch nicht veröffentlicht hat. Danach seien die Kosten für die Karte erheblich höher als die bisher veranschlagten rund 1,4 Mrd. Euro. Darüber hinaus werde es mindestens fünf Jahre dauern, bis sich die Investitionen auszahlen.

Bei der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) stößt der Schritt der Bremer auf Verständnis. Schon im Sommer hatte eine Umfrage der KV Nordrhein ergeben, dass 94 Prozent von mehr als 2000 Ärzten die Einführung der Gesundheitskarte



Wie die elektronische Gesundheitskarte funktioniert

ablehnten. Der Ausstieg der Bremer sei "kein Fanal", so ein KBV-Sprecher, doch "er zeigt exemplarisch, wie schwierig es ist, Akzeptanz für diese Technik zu schaffen".

Für das Gesundheitsministerium aber ist der Rückzug der kleinsten KV Deutschlands ein Ärgernis. "Wer aus Borniertheit einseitig aussteigt, schadet sich selbst", sagte ein Sprecher. Das Ministerium rechne nicht mit dem Ausstieg weiterer Modellregionen, darum sei das Gesamtprojekt nicht gefährdet: "Ob es acht Testregionen sind oder sieben, ist irrelevant."

Aus der FTD vom 10.11.2006

© 2006 Financial Times Deutschland, © Illustration: AP, ftd.de